

Zur Charakteristik der Osmanen.

Ueber das Wesen der Osmanen bringt Friedrich v. Hellwald in der Beilage zur Wiener Abendpost sehr interessante Aufsatze, in denen er hauptsächlich auf Choisy's Beobachtungen Gewicht legt. Um auf das uns sehr interessante erscheinende Gesamturtheil Choisy's über den Charakter der Osmanen zu kommen, wollen wir nur ein paar Einzelbemerkungen vorausschicken. Der Forscher sah eines Tages einen Osmanen, dessen Weib mit ihrem Säuglinge und einer Menge Geschworenen schwer neben ihrem auf einem Stel reisenden Gemahle eintrat, und machte dem Manne Vorwürfe über sein inhumanes Betragen. Der Moslim begriff anfangs unsere Franzosen gar nicht, endlich aber sagte er mit der größten Seelenruhe: „Dies ist nur, um den Stel nicht zu überladen.“ Dieses einzige Wort erschloß die Geschichte des türkischen Weibes. Eine genauere Prüfung des osmanischen Charakters zeigt, daß sogar dessen wichtigsten eigentümlich auf Fesseln beruhen, so z. B. seine Großmuth auf Unvorsichtigkeit; auch muß man zugeben, daß seine Ergebenheit stark übertrieben wird, da man ihm meist seine Großmuth mit bewaffneter Hand abnimmt. Der Fremde, welcher, vom Hospiz begleitet in die Hütte des Osmanen tritt, hält nur zu leicht den fremdlichen Empfang für Großmuth, während dieser nur gute Miene zum bösen Spiele macht. Der Türke ist wohl gutmüthig und macht leicht fromme Eristungen; er ist aber nur und er hält nicht. Ja seinem Selbsthate und zum Wesen der Pilger legt er z. B. eine Straße an, aber es fällt ihm nicht und auch sonst Niemandem ein, sie weiter zu erhalten, und wenn nach einiger Zeit die Pilger wieder im Kotze der zu Grunde gegangenen Gassen haften müssen, so werden sie doch ein Gebet für die Hübe des großmüthigen Straßenbauers sprechen. Der Türke erhebt auch nichts, weder eine Sache, noch eine Weisheit, noch eine Idee, welche, nicht mit einem Worte, er ist ein durchaus indifferentes Wesen, das von sich durch keine Nachlässigkeit alle erdenklichen Uebel zu zieht und dann beim Einbrüche des selbstverursachten Unglücks ausruft: „Gott hat es gewollt, so stand es geschrieben.“ Diese merkwürdige Natur der Orientalen ist indes reich an Contrasten; trotz seiner Apathie reagirt sie aufs Feinste gegen Beschwerden und Schmerz. Aber auch diese Energie ist durchaus passiv und vertritt sich gang und mit seiner sonstigen Apathie. Der Türke ist stark im Dulden, jede Kraft zur Initiative geht ihm aber ab. Ueberlegen ist er uns darin, daß er weniger unerschrocken und offener ist; auch übersteigt sein Mißgefühls für den Keuschen alle unsere Begriffe von Warmherzigkeit; die Idee der Wohlthätigkeit ist ihm so zu sagen angeboren. Alle Eigenschaften aber, welche den Osmanen auszeichnen, schwächen, gleichwie seine Individualität, bei der Verleugung mit der Kultur des Westens; mit seinen Vorurtheilen legt er auch unabweislich seine Principien ab. In den Augen, wo er dem Einflusse der Europäer ausgesetzt ist, muß man nicht mehr die Menschen, bloß noch die Thieren studiren. Zu dieser Einsicht gelangte unser Gewährsmann, als er aus dem oberen Mendenbergebirge, wo er die Trümmerstätten von Troas und Hierapolis besichtigte, über Jendische und Getra den Culturregionen der Westküste sich näherte und endlich in

Arbin-Gugel-Hissar das Ende der Eisenbahn erreichte, welche von hier nach Smyrna führt.

Sein Gesamturtheil über die Osmanen und das Osmanenthum fast nach Choisy, wie uns dünkt, sehr treffend, etwa in folgenden Sätzen zusammen: Konstantinopel ist in den Augen vieler auf dem Wege, eine europäische Stadt zu werden; es ist nicht wahr. Der Altmarkt lebt fort im Reformgewande, nur das Klein hat er gewechselt, und dieser Türle, welcher sich selbst wie ihr, eure Sprache spricht, theilt eure Gefühle, euren Genuß, eure Ideen nicht mehr als Zeitgenosse Sultan's oder Muhammed's II. Redet ihm von dem Wissenstrange, dem Geiste des Fortschrittes, den Streben nach dem Besseren, welche den Abendländer erfüllen; der Türke hört euch zu, verläßt jedes Wort eures Satzes, aber der Satz selbst entspricht ihr ihm keinem Gedanken; alle diese Dinge begreift er nicht, weil er unfähig ist, sie zu empfinden. Niemand wird der Osmanen den Werth der Zeit erkennen; er wartet, zögert, ohne zu bedenken, daß sein Leben dahingehet; er hat keinen Begriff einer energilichen Lösung, einer präcisen Vereinbarung, eines absoluten Termins. Als die Türken noch ihre Schulden zahlten, besand sich der Finanzminister fünf Tage vor dem Verfallstermine ohne einen Para in seinen Kassen, als ein befreundeter Franzose das Gepräch auf die demnächst zu leistende Zahlung lenkte. „Wir werden leben.“ — „Aber, Excellenz, die Gläubiger der Türkei rechnen auf ihr Geld, sie erwarten es.“ — „Man wird die Zahlung vertragen.“ — „Wie vertragen? Die Lage ist dringend.“ — „Nein, mein Freund; es giebt auf dieser Welt keine dringenden Lagen; Alles kann man aufschieben, ausgenommen die Stunde des Todes.“ — In der Form war diese Antwort billig; man versuche aber, in Europäer Menschen umzuwandeln, die also denken. Soll man nun sagen, daß die Osmanen eine niedrigere Race des Menschengeschlechtes sind? Nein, gewiß nicht. Der Türke besitzt Feinheit nach seiner Art, eine eigenthümliche und oft sehr ausgezeichnete Delicatsse; er ist offenherzig, loyal, religiös, gastfrei; er ist sogar außerordentlich milde, wenn er nicht gerade Kräfte abschneidet. Alles bei ihm geschieht aber rauh und ruckweise; er hat Anfälle von Heiterkeit, Witzheit und Arbeitsamkeit; dies sind aber vorübergehende Kräfte: der Grund seines Charakters ist gleichförmig, bewegungslos, düster. Mit einem Worte: wir haben unsere Eigenschaften und der Türke die feinen; sie sind aber von den unsrigen so sehr verschieden, daß solche Organisationen und unferen Ideen und Gebräuchen nicht wollen, das Unmögliche versuchen heißt.

Choisy brachte in Brussa einen Theil des Fastenmonats Ramazan zu, der zugleich auch der türkische Fastenmonat ist und lediglich moschinnemüthig gefeiert wird; die Orientalen verbinden damit nicht die leiseste Idee einer Buße, obgleich Speisefindigkeiten in Bewußtseinsfragen zu dem religiösen Charakter der Osmanen passen. Der Türke erachtet die Fastenzeit für eine heilige Pflicht, ist aber von Natur aus träge und kennt den Werth der Zeit und Arbeit, die sich für uns in Geld umlegen, platterdings nicht. Wegen Datselien unternimmt er Fußreisen von 50 bis 100 Meilen durch Hüen, oder er bepackt sein Saumthier mit den werthvollsten Geräthen und marschirt zu Fuß daneben her. Sogt man ihm, daß seine Mähen mehr werth seien, als der Kram, mit dem er sich beladet, so begreift er diese Rede nicht.

„Ich besitze Geräte, ich nehme sie mit; der Platz fehlt am Pferde, ich gehe zu Fuß“; weiter sieht er nicht. Und nicht bloß der Saumthierreiter urtheilt so; die Palhas denken beizulegen und die Staatsgeschäfte werden durch Ermüdungen derselben Art geleitet. Herr Choisy ist nicht der Meinung, daß die Osmanen eine inferiore Race seien; sie haben aber eine ganz andere Natur als wir, es sind völlig verschiedene Menschen. Der Osman ist für uns einfach unergreiflich; am besten erklären wir ihn uns durch seine angeborene Trägheit. Ihr entstammt seine langsame Sprache, sein schleppender Gang, seine gleichgültige und würdevolle Miene, ja sogar das Princip seiner Höflichkeit, welches darin gipfelt, den Nächsten jegliche Beschwerde zu erparan. Der Gedante, Zweierlei zu gleicher Zeit zu verrichten, ist ihm unfaßbar und sein apathisches Naturell gelangt in den geringsten Details des Lebens zum Ausdruck. (Dr. 3.)

Witterungsbericht vom 31. Mai.

(8 Uhr Morgens.)  
Barometer überall gestiegen, fällt aufs Neue im Südwesten; die Temperatur ist in Nördlichen gemittelt, sonst wenig verändert, ziemlich nahe der normalen. Das Wetter sehr ruhig, Norddeutschland heiter, sonst trübe, Süddeutschland regnerisch.

Die Berlinische Lebens-Vericherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Geschaffen im Jahre 1836, hat vor Kurzem das 40ste Geschäftsjahr ihres Bestehens zurückgelegt und den Rechnungsbericht für das Jahr 1876 herausgegeben.  
Derselbe zeigt erfreuliche Fortschritte in der Entwicklung dieses altbewährten Instituts.  
Der erzielte Ueberschuß ist der höchste, den dasselbe bisher zu verzeichnen hatte, er beträgt M. 694,125 55  $\frac{1}{2}$ , und obwohl, den bewährten Principien getreu, den Garantie- und Reservefonds von Neuem M. 1,584,400.00 Garantierten wurden, werden doch den mit Gewinn-Antheil Versicherten 28% von den gezahlten Prämien pro 1876 — Vertheilung 1881 — voraussichtlich zufallen, was wiederum eine stetige Steigerung der Zeitverhältnisse betrug der Zugang neuer Versicherungen M. 9,933,150 Kapital und M. 14,689 000 jährliche Rente. Im Ganzen laufen

18429 Versicherungen mit M. 85,958,068  $\frac{1}{2}$  Kapital und M. 96,731 70  $\frac{1}{2}$  jährlicher Rente mit einer jährlichen Einnahme an Prämien und Zinsen von M. 3,860,000.00. Gezahlt wurden bisher 8,195 Sterbefälle mit einer Versicherungs-Summe von M. 29,069,700.00 und die Garantie- und Reservefonds belaufen sich auf M. 23,697,400.00. Diese verhältnißmäßig sehr bedeutenden Fonds sind auf unbedingte sichere Art angelegt und gewährt den Versicherten die größtmögliche Sicherheit. Die Gesellschaft schließt Versicherungen von 1000 bis 60000 M. gegen feste Prämien oder Anspruch auf Dividende, sie läßt keine Prämienabgaben ab und gewährt Darlehne auf Pöhlen und auch auf Grundbesitz. Prämien-Nachzahlungen finden nie statt. Epidemische Krankheiten benachtheiligen die Rechte der Versicherten in keiner Weise und die coulanteste Regulirungsweise bei Sterbefällen ist allseitig bekannt.

Junia felix.

Novelle von S. v. d. Horst.

Es war eines jener ländlichen Stiebelhäuser, unter deren rothem Dache und hinter deren weinlaubten Wänden ein stiller Friede zu wohnen scheint, von denen man so leicht glaubt, daß hier die Lebensschöpfung, die Stürme des Lebens keine Stätte haben können. Alles heimlich und lausig und sauber, alles geordnet und hässlich, von Blumenbüscheln umgeben, von dem vielstimmigen Chor der gefiederten Sänger durchwogt und wellenreicht, hinter uraltem Laubstein belegen, — so präsentirte sich im goldenen Licht der Septembersonne das Besitztum etwas außerhalb des Stadtdens, dort wo der Fluß eine Biegung macht, wo er plötzlich die Insel in seiner Mitte mit seuchenden blauen Armen zu umschlingen scheint, und nur eine kleine hölzernen Brücke die Kommunikation mit der Landstraße aufrecht erhält.

Dichte grüne Feden, Lauben in großer Anzahl, Blumen und Obstbäume, alles vereinigte sich, um die Idylle zu vervollständigen. Hier herrschte Wohlstand und Eintracht, das sah man, — was konnte also zum vollständigen Glücke der Bewohner noch fehlen?  
Und doch trug es einen sumenden ersten Ausdruck, das Antlitz der Dame dort am Fenster, doch war diese hohe weiße Stirn der Sitz des Gedankens, die Heimath tiefsehender Reflexion, doch blickten diese Augen fast von Wehmut umschleiert, wie zurück in ferne Vergangenheit, und um den kleinen festgeschlossenen Mund lag es wie stille ungesagte Klage.

Die junge Dame zählte gewiß nicht weniger als dreißig Jahre, demungeachtet war sie eine anziehende Erscheinung von volldemem Busche, brachtwolltem, einfach geschedeltem Haar und braunen wunderbar ausdrucksvollen Augen. Ihre weiße ovale Hand hielt die verbundenen grammatikalischen Stöckel von Schreibfedern, die verbundenen grammatikalischen Fesseln heraus fortricht, aber ihre Seele schien an dieser Beschäftigung keinen Theil zu haben, vielmehr sah sie sehr häufig aus dem Fenster und durch den Blumengarten hinweg zur Brücke hinüber, als erwartete sie Jemand.

Wenn dann die verschiedenen Redewege und Baumgruppen vergeblich durchsicht waren, litt wohl der Blick zur alten Schwarzwälder Uhr an der Wand und ein leichtes Kopfschütteln ergänzte den Gedankenmonolog: „Gerade heute!“ — Das ist seltsam!

Die letzten Hefte waren fertig, der ganze Stoß auf einen Kantspöhlen alten Schreibstisch von Nussbaum gelegt, und die Feder abgerodert. Das schöne ernste Mädchen wanderte im Zimmer umher mit jenem beschränkten Müßiggang, der hundert Kleinigkeiten erfährt, weil keine derselbe wirklich festsetzt. Sie gab den Blumen frisches Wasser, dem Kanarienvogel ein Stüdchen Zucker und dem großen Neufundländer einige fremdliche Worte, die er schlaftrüg-gemüthlich hinnaß, dann aber ergiff sie eine Handarbeit und nähte mechanisch weiter, bis nach etwa einer Viertelstunde die Gartenpforte knarrte und ein hochgewachsener Mann im grauen Anzug den Mittelgang betrat.

Die junge Dame schloß plötzlich leichter zu atmen. Sie wandte sich mit erneuter Aufmerksamkeit ihrer Arbeit zu und sah jetzt ganz so ruhig wie Jemand, dessen Gedanken sich mit gleichgültigen Dingen beschäftigen, auf das weiße Kissen in ihrem Schooße. Als der Angekommene freundlich grüßend den Hut berührte, nicht sie unbesangenen. Sie war also keine Braut, keine junge Frau, und doch hatte sie ihn unmaßig erwartet, obgleich ihm diese legerere Thatsache allem Ansehen nach unbekannt sein mußte. Während sie Stuch um Stuch den Faden emporzog, während neben ihr nur der Kanarienvogel die Stille des mittelgroßen wohnlichen Zimmers zuweilen unterbrach, ging er draußen langsam von einem Blumenbeet zum anderen.

Mit dem breitrandigen Strohhut auf dem kurzgeschnittem dunkeln Haar, und der ganzen eleganten Haltung war dieser Mann eine sehr gewinnende distinguirte Erscheinung, deren vierzig Lebensjahre man vermag, sobald erst einmal der Mund lächelte oder das Auge zugleich blinzelt und freundlich aufblinzelte.

Minuten waren vergangen, als er sich dem Fenster der Dame zuwendete und leicht in die Hände klatschte. „Magdalene!“ rief er.

Sie mußte ihn gehört haben, denn das schöne, wenig

gefärbte Antlitz zeigte sich zwischen den schlüßenden Geranien an den Scheiben. Als er ihr winkte, zu ihm in den Garten zu kommen, erhob sie sich ohne Hast oder Verwirrung, aber doch sogleich nachdem sie die Bewegung gesehen. Auf dem für einen Strohhut ergreift, begab sie sich hinaus in das kleine Paradies, dessen Wälder das Gebäude einnahm.  
„Nun, Herr Doktor, — Sie sind heute um eine ganze Stunde später als gewöhnlich nach Hause gekommen!“ redete sie ihn an.

Er lächelte: „Vermissten Sie mich, Magdalene? — Aber davon nachher“, fügte er hinzu. „Ich erzähle Ihnen das alles. Sehen Sie vorerst diese Rose, Magda, sie steht jetzt, gegen Ende September, noch einmal eine Knospe.“

Das junge Mädchen beugte sich vor. Auf ihren Wangen kam und ging die Farbe. „Es ist die weiße Rose, Herr Doktor“, antwortete sie mit etwas unsicherer Stimme. „Drehen Sie die Knospe heraus.“

„Weshalb?“ fragte er voll Erstaunen.  
„Nun — weil es zwischen Himmel und Erde Dinge geben soll, die von der Schulweisheit bisher nicht ergründet worden sind“, versetzte sie mit offener Absicht zu scherzen.

„Ach! — von denen sich aber meine liebe Magda schon unheimlicherweise gefangen nehmen läßt. Es thut mir leid, die weiße Septemberrose unmöglich dieser kleinen Thorheit opfern zu können. Ich will sie Ihnen zeigen, wenn —“  
„Bleibst du Schnee in den Kelsch fällt!“ ergänzte das junge Mädchen.

Er lachte: „Das würde wenig Effect machen“, rief er halb laut. „Eine purpurne Rose wäre hübscher, des Kontrastes wegen.“

Dann aber, nachdem er das erlebte, sehr ernste Gesicht des Mädchens bemerkte, ergriff er plötzlich beide Hände desselben: „Magda, ich bitte Sie! ein mehr als fünfziges halbes Vorurtheil kann ich gegen Sie nicht hegen.“

„Drehen Sie die Knospe heraus, Herr Doktor.“  
„Gewiß nicht, ganz gewiß nicht, Magda. Sie sollen durch diese Blume den Unverth solcher Phantasiegebilde deutlich erkennen lernen, ich will Ihnen, gerade Ihnen, die weiße verhäthete Rose schenken, sobald sie erst einmal erblüht ist, wissen Sie das wohl?“ (Fortf. folgt.)

**Bekanntmachung.**

An Geschenken zur Denkmals-Lotterie sind nachträglich eingegangen: Von Hrn. Bäckermeister L. ein gr. Delbild mit Goldrahmen; — von Marianne des Stadt-Gymn. 1 Cigarren-(Kraus-)Service und 1 Deckel-Beidel; — von Hrn. Emmi W. 1 Drahtkorb mit selbstgefertigten Blumen; — von Hrn. Sch. 1 gr. Fußstieppich; — von Fr. Auguste F. 1 Briefschloß; — von Fr. K. 2 Bücher (Familie Schönberg-Gotta); — von Hrn. V. 1 Schloß; — von Hrn. Hoffst. 6 Fährer durch Halle und 6 Stadtpläne; — 1 Unger. 1 gr. geflickter weißer Seppich; — von Hrn. Kom.-Rath R. mehrere werthvolle Silber, Leppiche und Hülsen; — von Hrn. Th. 1 Prachtbild und 1 Bild; — von Fr. R. W. 2 Blumenwaagen; — von Hrn. Kaufm. F. 2 Bürsten; — von Hrn. Fabr. D. eine Handnähmaschine.

Bei der gestern stattgehabten Verlosung sind Gewinne auf nachstehende Nummern gefallen:

Table with 2 columns: Prize amount and Winning number. Includes numbers like 23, 46, 68, 92, 94, 103, 105, 106, 110, 120, 155, 216, 218, 219, 241, 250, 260, 270, 286, etc.

Die Gewinne sind gegen Vorweisung der Gewinnlosse bis Sonnabend den 2. Juni, c. Mittag 1 Uhr im Stadthauskaufe in Empfang zu nehmen. Späteres Abholen hat von Dienstag d. 5. Juni c. ab in den dazu bestimmten Räumen des Waagegebäudes zu erfolgen und haben die Betreffenden hierüber sich an den Herrn Polizeisecretär Schröpfer, Polizeigebäude, Zimmer Nr. 16 zu wenden.

**Der geschäftsführende Ausschuss des Denkmals-Comité's von Hagen.**

**Bekanntmachung.**

Der von beiden städtischen Behörden und der Polizei-Vernachung im Einvernehmen mit den Ackerintendanten abgeordnete Bebauungsplan über die Terrainflächen vor dem Hainischen und Derglaubeck'schen Hofe liegt von heute ab anderweit im Stadtbau-Amt (Waagegebäude 1 Treppe hoch hofwärts) zu Jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen denselben sind

binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen

schriftlich bei uns anzubringen.

Halle, den 30. Mai 1877.

Der Magistrat.

**Habt Acht!** **Habt Acht!** **Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer,** ebenjo auch Hautkrankheiten eisernst sofort vollständig gefahrt und schmerzlos nach neuester eigener Methode (auch brieflich). **Richard Mohrmann, Koffen in Sachsen.** Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben gefährlichst von den Kezzen als Bleichsüchtige und Blutarne behandelt. Schon bei Kindern von 2 Jahren unbedenklich anzuwenden. **Tausende von Aetiken sind einzeln.** Meine Brochüre, „Knaßgelter“ 50 Pfennige. Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang unedel- oder fäulnisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer. **Wichtigste Kennzeichen sind:** Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, flüssige Stühle, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei mäßigem Wogen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals, stärkeres Aufkommen des Speichels im Munde, Magenfülle, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, starker Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krämpfe, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Verstopfen, Menstruationsstörungen. **Das Mittel gegen Würmer heißt Coujio, Granatwurzel, Santalin und Canala vollständig aus und ist sehr leicht zu nehmen.** In Halle empfohlen durch Herrn Paul Kasper im Hotel Zürich, Herrn G. Th. Gohner, Comptoirgehilfe, Herrn J. Albert, Herrn Friedrich Canaleff, Marktstraße 13, Herrn Steinbrecher, Herrn Schneider Schmidt, Herrn Schneider Hennig, Herrn Fleischermeister Erling, Herrn Schlossermeister Schaf, Herrn Messerschmied Herrn. Knobloch &c. **In Halle bin ich zu sprechen nur Sonntag den 3. Juni im Hotel zum „goldenen Bienen“ von Vorm. 9 bis Nachm. 4 Uhr.** **Rich. Mohrmann.**

Für die Redaction verantwortlich C. Bohardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Träbern**

sind im Einzelnen abzugeben

**Poppe'sche Brauerei.**

Den geübten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß von heute ab der Bier-Verkauf im Hause jeden Tag nur im Laufe des Vormittags bis 12 Uhr stattfindet, da Nachmittags geschlossen ist.

**Poppe'sche Brauerei.**

Eine gebr. zweifelhafte Weistelle billig zu verkaufen gr. Ulrichstraße 55, II.

Eine große Handhütte in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht Darz 42, im Laden.

Ein Haus wird zu kaufen gesucht. Selbstverläufer mögen ihre werthen Adressen gefälligst niederlegen Jägerplatz 5, III.

Ein noch guter gr. 2thür. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Nr. R. in der Exped.

**Veere Seltzer, Champagner, Rheins u. Rothweinsflaschen** kauft stets zum höchsten Preis **C. Müller Nacht.**

**Theilnehmer-Gesuch.**

Zur Theilnahme an einem Geschäfte zur Fabrication täglicher Verbrauchsartikel, die eine bedeutende Zukunft haben und der Mode nicht unvorworen sind, wird ein Teilnehmer oder Kaufmann mit einer Einlage von 20 bis 30,000 M. als Socius gesucht. Offerten bittet man unter **N. S. 107** an die Exped. d. Bl. zu richten.

**Tüchtige Zimmerleute** finden Arbeit bei **W. Berger, Mauerstraße 7.**

Ein kräftiger, unversehrter **Fremdenknecht** findet sofort Stellung in der **Küchenküche** iden Wipste.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit zu 1. Juli gesucht **Martinsberg 5a, I.**

Für eine größere Wirtschaft wird zum 15. Juni od. 1. Juli ein Mädchen gesucht, welches im Kochen erfahren u. Hausarbeit übernimmt. Zu erfragen **Steinweg 13, I.**

Ein ordentl. Mädchen, welches auch etwas vom Kochen versteht, findet zum 1. Juli guten Dienst. Näheres **gr. Steinstr. 12, I.**

Ein ordentl. anst. Mädchen wird z. 1. Juli gesucht **Brandenstraße 3, I.**

Ein Mädchen bei ein Kind für den ganzen Tag gesucht **Neugasse 14, II.** (H. 51571.)

Einige anst. Mädchen können noch an meinem Schneiderunter. theilm. H. Sandb. 20, II.

Ein gut empfohlenes nicht zu junges Mädchen, das in der Küche etwas Bescheid weiß, wird zum 1. Juli gesucht **Leutenstraße 13, part.**

Ord. Mädchen werden gef. u. nachgeh. d. **P. Aelinger, H. Schlam 3.**

Hausburschen v. 15-16 J. nach ausw. f. **Fr. Meerbothe, Martinsg. 13.**

Dasselbst i. tücht. Hausmädch. sof. Dienst. **Gr. Annen vom Lande** wünschen Stellen d. **Fr. Hüfcher, Kuttelstraße 5.**

Ein Mädchen wird zum 1. Juli in einer kleinen Stadt gesucht. Zu erfragen **Königsstraße 17, I. r.**

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie sucht in einem Ladengeschäft od. bei ein paar einzelnen Leuten Stellung durch **F. Saatz, Markt.**

Ein anständiges Mädchen von auswärt. in Küche u. Hausarbeit erfahren u. mit d. besten Zeugnissen versehen, sucht den 1. Juli Stelle. Näheres bei **Frau Krüger, H. Brauhausgasse 16, part.**

Ein junges Mädchen sucht Aufwartung für den Vormittag. Zu erf. **Altenstraße 4.**

**Dienstmädchen** mit guten Attesten finden zum 15. Juni und 1. Juli gute Stellen. Sofort zu melden im Comptoir von **Fr. Hendl, 14. Straßweg 14.**

**Gesucht werden** jüngere Kellner u. Kellnerburschen bei hoch. Gebalt zum sofortigen u. späteren Antritt durch **A. Scholle, gr. Märkerstraße 17.**

**Stellen suchen** Köchinnen, Jungfernen, seine Stubenmädchen, Haus- u. Kindermädchen mit langjähr. guten Attesten sofort u. 1. Juli durch **Frau Scholle, gr. Märkerstraße 17.**

**Wohnungen.** In meinem neu erbauten Hause Klaustr.-Vorstadt 6 sind verschiedene Wohnungen zu vermieten und zu Sohamni zu beziehen.

Eine Werkstätte für Schlosser und eine für Holzarbeiter mit Wohn. zum 1. October zu vermieten **Geiststraße 50.**

2 St., R., S. 1. Juli zu v. **Müchtersstr. 12, I.**

**Wohnungsvermittlung.**

Die 2te Etage im Hause Parz Nr. 12, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör und Gartenbesetzung, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

**Gründliche Wohnung, parterre, 2 Stuben, Küche u. Keller** sofort bezugsbar. **Blumenstraße 2** die Parterre-Wohnung v. 5 heizbaren Zimmern mit Gartenbesetzung zu vermieten u. sofort zu beziehen.

**Näh. bei Louis Neujahr, Waisenhofstr.**

Ein eleganter Laden, passend für **Büchsenmacher, Handschuh-, Fuß-, Ladefries und Friseurgeschäfte** u. c., ist per 1. Juli zu vermieten. **Witzschins 250 Tdr. Wo?** sagen **Haasenstein & Vogler, gr. Märkerstraße 7.** (H. 51547.)

Eine Wohnung, St., R. ist noch zum 1. Juli zu vermieten. **Schiffstraße 9b, Preis 150 M.** Zu erfragen parterre.

**Eine Wohnung, part., ist zu vermieten** **Geiststraße 25.**

2 Wohnungen zu vermieten **Pfämershöhe 7b.**

Eine Wohnung zum 1. Juli oder 1. Okt. zu verm. **Ede bei Leipziger u. gr. Märkerstr.**

Eine freundliche Wohnung, erste Etage, bestehend aus 3 St., 2 R., u. u. Zubehör, ist sofort zu beziehen. **Näheres H. Klausstraße 13, part.**

2 St., R., R., Wasserleitung u. **Zuberberg Epigie 25.**

3 St., 3 R. nebst vollst. Zub. für **460 M. October oder früher zu verm. Kaminstr. 15.**

**Geiststraße 12** ist die herrsch. **Bel-Etage**, besteh. aus Salon, 6 St., 3 Kamm., Küche, Badestube, Gartenpromenade, nebst allen Bequemlichkeiten zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Auf Verlangen mit Pferdestall und Wagenremise.** **Näheres Martinsberg 11 bei Schmepp.** (H. 51581)

Ein Logis an ruhige Leute zu vermieten, Preis 58 M. **Hallstraße 2.**

Stube und Kammer an ruhige Leute für 28 M. zu vermieten **Jägerplatz 14.**

Stube und Kammer ist von einzelnen Leuten den 1. Juli zu beziehen **Saalberg 14b.**

Stube, Kammer und Küche zum 1. Juli zu beziehen **Karlstraße 10.**

Wohnung zu 24 M. an ein. Leute sofort oder 1. Juli zu beziehen. **Näh. in d. Exped.**

Eine freundliche möblierte Stube u. R. an ein. P. zu verm. **Arxel 4, am Markt.**

Ein fein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Auguststraße 4, I.**

Einf. möbl. Wohn. mit R. **Königsstr. 5, III. I.**

Möbl. St. sof. zu verm. neue Promenade 8, I.

Eine möblierte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten **Schloßberg 5.**

Möbl. St. u. Schlafst. o. **Grafweg 21, I. I.**

Ein fein möbl. Zimmer mit Kabinett sogleich zu vermieten **Mittelstraße 17.**

Fein möbl. Zimmer **gr. Ulrichstr. 55, II.**

Sofort möbl. Zimmer zu vermieten **gr. Märkerstraße 10.**

Möbl. St. u. R. **Worlitzschhof 15.**

Anst. Schlafst. mit Kost **Zapfenstraße 6.**

Logis mit Kost f. 2 Leute **Niemeyerstr. 15, p.**

Anst. Schlafst. **H. Schlam 3, II.**

Anst. Schlafst. **Leipzigerstraße 9, Steger.**

Anst. Schlafst. **Rathhausgasse 14, I. links.**

**Anst. Schlafst. Mittelstr. 4, S. I. r.**

Anst. Schlafst. **offen Auguststraße 4, I.**

**Abschriften** von wissenschaftlichen Arbeiten, Dissertationen u. c. werden sauber angefertigt **Fleischerstraße 45, 2 Tr. r.**

Ein **Primaner** ertheilt Privatunterricht am liebsten in Mathematik. **Adr. zu erfahren in der Annoncen-Expedition von M. Ziefel.**

**Restauration zur neuen Sonne.**

**Heute Sonnabend Abendunterhaltung.** **G. Alinger.**

2 Stühle gefunden, abzuholen **Wreitstr. 7.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner ungeliebten Schwelger, vermittelt. **Frau Postor Schauer geb. Schönherr**, rühe ich mich im Namen der Hinterbliebenen verpflichtet für die vielen ehrenden Beweise liebevoller Theilnahme an dem Begräbniß, sowie während der Krankheit unserer lieben Entschlafenen **Alten**, sowie namentlich ihrer treuergebenden, nahezu 13 Jahre hindurch ihr zur Seite stehenden **Waisengängerin Anna Schütze** den anfruchtlichsten und herzlichsten Dank hierdurch abzugeben.

**Schönherr, Lehrer emerit.**

Heute früh um 9 1/2 Uhr entschlief nach längerer Krankheit **Fräulein Ludovica Thorsmann** im 74. Lebensjahre.

Halle, 1. Juni 1877.

**Dr. August Heiligstedt, Hausgenosse.**

